



Sonnabend, am 23. Februar 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Auf dem Friedhofe!

Hier endet Alles! Freud und Schmerz;
Glück, Unglück, Sturm und Ruh'!
Das sel'ge, das gebrochne Herz,
deckt eine Erde zu!

Ob hoch Du standest, Fürstenblut
durch Deine Adern rann;
ob Jammer Deinen Lebensmuth,
Dein Daseyn Noth umspann;

Ob Deines Körpers schöner Bau
der Andern Aug' entzückt;
ob Du Gebrechen trugst zur Schau,
von Krankheit schwer gedrückt;

Ob Du geglänzt, durch Geist und Herz,
Dir zugejauchzt die Welt;
ob Du zu Freuden nur und Scherz
Dich, sinnberauscht, gesellt;

Ob Du verstoßen und verkannt,
geweint ein Thränen- Meer;
kein Freundesherz Dir näher stand,
die Last Dir fast zu schwer; —

Ob Du geliebt, mit heil'ger Gluth
der Menschheit Dich geweiht;
ob Du gehast, voll blinder Wuth
im Herzen gift'gen Meid:

Hier endet Alles! Alles? Nein!
ein ew'ges Daseyn ist!
was hier beginnt! Der Leichenstein
bezeichnet nur die Frist;

Die kurze Frist, die wir gelebt,
gewirkt, geliebt, gehast;
frohlockt im Glück, in Furcht erbebt,
bis uns der Tod erfaßt!

Der als ein Bote uns erscheint,
zu jenes Richters Thron,
der Böse straft, Geliebte eint,
der Tugend reicht den Lohn!

Basell.

Das café des Aveugles im Jahre 1839.

(Bechluss.)

Seit mehr denn 20 Jahren kehrt jeden Abend der Wilde (le Sauvage) wieder. Seit zwanzig Jahren stolziert er wie ein Pfau im café des Aveugles einher, trommelt, poltert, klappert, schüttelt seinen bunten Kopfpuz, rollt die Augen und ist der Liebling seines idyllischen Publikums wie Rubini der Abgott der Dilettanti im italienischen Theater-Salon.

Man glaube jedoch nicht, daß der ehemalige Wilde auch der heutige ist. Während die Revolutionen gegen die Legitimität und den ruhigen Besiz der Aemter und Einkünfte geeifert haben, ist im café des Aveugles die Erblichkeit aufrecht geblieben und das Privilegium des wilden Vaters ist auf den wilden Sohn übergegangen. Der alte, greise, mit Perrücke und Watte reich gesegnete Wilde ist nämlich vor zwei Jahren gestorben und der Sohn hat ohne Opposition und Usurpation den Thron seines Vaters hinter den Paar Lämpchen des dunstigen café bestiegen. Da jedoch